

Bernfried der Angeber

Na Süße, hast du auch so gut geschlafen wie ich?“
Hannibals Augen blinzelten unternehmungslustig.
„Wird es ein schöner Tag?“
„Ja,“ antwortete Mäuschen lachend.

Sie knabberten an den Früchten des Waldes und zogen dann, in die Waldemar gewiesene Richtung weiter. Blätter und Gras waren noch feucht, aber es machte ihnen nichts, die Sonne schien und bald würde alles trocken sein. Der Wald war an diesem Morgen sehr belebt, die Ameisen waren damit beschäftigt, die durch den Regen entstandenen Schäden an ihrer Straße zu reparieren, die Vögel flogen eifrig umher, was die immer zu tun hatten? Ein Rehbock, der von der Tränke kam, sprang in großen Sätzen durch den Wald. Ein paar von Waldemars Verwandten sahen Hannibal und Mäuschen auch, aber ehe man sie zu einem Pläuschchen anhalten konnte, waren sie schon wieder verschwunden. Das erste Mal genossen die beiden das Leben im Wald, sie dachten an keine Gefahren, sie schauten sich neugierig um und waren guter Dinge, bis – ja bis ... !!!

„Huhu, hallo, meine Lieben!“

„Wieso huhu, hallo, siehst du was Mäuschen?“

„Nein, oder doch, warte, ja, dahinten steht einer und winkt mit den Pfoten.“

„Huhu“.

„Huhu, meine Lieben, hier bin ich,“ tönte es wieder.

„Komm,“ sagte Hannibal, „den sehen wir uns an!“ „Vielleicht besser nicht, Hannibal, ich habe so ein komisches Gefühl!“

„Ach was!“

Sie gingen auf den Hallorufer zu, der sich als eine Wanderratte entpuppte, eine besonders struppige und schmutzige dazu, aber Wanderratten reisen eben viel, da bleibt möglicherweise nicht viel Zeit zum Saubermachen. Mäuschen war jedenfalls von der neuen Bekanntschaft nicht sehr begeistert, was diesen allerdings wenig störte. Es stellte sich später

heraus, dass sich diese Wanderratte eigentlich nur um sich selbst kümmerte. Hannibal dagegen war fasziniert von diesem seltsamen Gesellen.

